

# Fortbildung in Zeiten von Corona



Der Einbruch kam über Nacht. Plötzlich ging Mitte März gar nichts mehr. Kongresse wurden abgesagt. Nach einem ersten Moment der Schockstarre hat die Branche kreativ und schnell reagiert.

Michaela Endemann

## Die ersten Onlineschritte

Webinare, Online-Konferenzen und Online-Fortbildungen gab es schon vor Corona, im Frühjahr musste es allerdings schnell gehen. „Wir haben überfallsartig damit begonnen“, sagt Barbara Chaloupek, Innovationsassistentin eines Medizintechnikunternehmens. Auch wenn es technisch hie und da ruckelt, so ist Chaloupek durchwegs positiv, auch aufgrund der ersten Rückmeldungen. „Wir hatten einen internen Probelauf, bei dem rasch deutlich wurde, wie einfach und souverän die Vermittlung der Inhalte bei guter Vorbereitung funktioniert.“ Der Zeitaufwand sei – unabhängig von der inhaltlichen Vorbereitung, die ja etwa gleich ist – bei Weitem größer als bei einer Fortbildungsveranstaltung. „Für die ich einfach einen Raum miete oder bestimmte und Brötchen bestelle“.

## Wo es gute Ideen braucht

COVID-19 anbieten, an denen wir uns im Rahmen von Kooperationen beteiligt haben“, sagt Stefan Deibl.

### Herausforderungen für die Zukunft

Vorteile von Onlineformaten sieht Deibl darin, dass auf aktuelle Themen schnell reagiert werden könne und Fortbildungen ortsunabhängig absolviert werden können. Nachteile könnten die persönliche Komponente und die vielleicht nicht vorhandenen Möglichkeiten zu Interaktion sein. Dazu Baumann-Söllner vom Austria Center Vienna: „Unsere besondere Herausforderung ist es, dass wir es – wie noch nie zuvor – mit einer internationalen Krise zu tun haben. Selbst wenn wir in Österreich bzw. in Europa schon in absehbarer Zeit das Virus im Griff haben sollten, wird sich die derzeitige Krise auch mittelfristig auf das Kongresswesen auswirken.“ Ab 1. August sind Veranstaltungen bis zu 1000 Teilnehmern wieder erlaubt, dennoch werde zukünftig ein signifikant höherer Anteil der Teilnehmer nur noch digital dabei sein, meint Susanne Baumann-Söllner. „Für die gesamte Branche ist es daher entscheidend, entsprechende Konzepte und Möglichkeiten schnell zur Verfügung zu stellen.“

Darauf setzt auch Thalhammer, der Events in Zeiten von Corona mit einer Kombination aus kleineren Präsenzveranstaltungen und Online-Kongress abhalten will, ebenso Barbara Chaloupek: „Wir werden sicher dranbleiben und vermehrt Kurzformate anbieten. Niemand braucht lange Strecken zu fahren“, das sei auf

jeden Fall ein Vorteil. Aufgrund der nach wie vor sehr kurzfristigen getroffenen Maßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 sei auch eine langfristige Planung, oft bis zu einem Jahr, nicht möglich, merkt Barbara Schwaiger von Salzburg Congress an: „Für unsere Branche wäre es sehr wichtig, Entscheidungen zu bekommen. Nachdem es nahezu für alles eine Lösung gibt, bräuchte man klare Vorgaben, um dann an der Umsetzung arbeiten zu können. Sollte es zu einer zweiten Welle kommen, denke ich, dass es sehr viele Erfahrungswerte gibt, auf denen man aufbauen kann und sollte, um ein völliges Lahmlegen der Wirtschaft zu verhindern.“

### Vorsichtiger Optimismus

„Es ist gut, dass wir nun gezwungen wurden, für solche Fälle nochmals Notfallpläne und Konzepte zu entwickeln, auf die wir auch in Zukunft zurückgreifen können. Ich denke, da wird noch vieles auf uns zukommen“, findet Gerald Thalhammer vom Billrothhaus. Allerdings: „So praktisch Webinare auch sein mögen, bin ich mir sicher, dass sie kein kompletter Ersatz sind. Ich hoffe aber in erster Linie, dass sich Veranstalter in Zukunft noch mehr trauen, eine Kombination aus beidem, also Präsenzveranstaltung und Webinar, anzubieten, um mehr Menschen zu erreichen.“ ::

Dr. Michaela Endemann  
endemann@schaffler-verlag.com